
RELEVANZ DER GESTALTELEMENTE DER SLOVENISCHEN TONEME

JOŽE TOPORIŠIČ

Besonders den Slavisten ist es wohlbekannt, daß die slovenische Sprache (das ist die am weitesten im Westen gelegene südslavische Sprache) über einen Tonem-gegensatz verfügt: bei demselben Lautbestand kann man nämlich nur auf Grund der verschiedenen Akzentgestaltung Worte voneinander unterscheiden; vgl. z. B. *dán* (= gegeben) ≠ *dán* (= der Tag), *ꝑót* (der Weg) ≠ *ꝑót* (der Schweiß) oder *brátov* (Bruders, vom Bruder) ≠ *brátov* (= der Brüder). Den Akzent /' / nennt man Akut, den /˘ / Zirkumflex.

Sieht man sich die bisherigen Aussagen¹ der Phonetiker und Sprachwissenschaftler über die Natur dieser Akzente näher an, stellt man gleich fest, daß es da 3 Elemente gibt, die als phonologisch relevant betrachtet werden können:

1. die kynetische Ausgeprägtheit der 1. oder der 2. Hälfte des Tonem-Trägers;
2. der Tonverlauf des Tonemträgers und
3. die relative Realisationshöhe des Tonemträgers.

Graphisch dargestellt:

1. — = ≠ — —
2. / ≠ \
3. ... ≠ ...

Die erste Ansicht vertrat die älteste slovenische Tradition (Stanislaus Škrabec), experimentell bestätigt von Olaf Broch. Die zweite Auffassung vertrat, nach Mazing, Matija Valjavec und nach ihm noch viele andere (z. B. auch Olaf Broch); experimentell wurde diese Auffassung bewiesen von Fran Bezljaj. Die dritte Auffassung kommt von Olaf Broch; der Tonhöhenunterschied war ihm relevant in gewissen Satzstellungen und beim schnelleren Sprechtempo. Den Tonhöhenunterschied erklärte zum alleinigen Unterscheidungsmerkmal Mitja Sovre, was später von Bože Vodušek auch experimentell bestätigt wurde.

Welcher Ansicht kann man glauben schenken?

¹ Jože Toporišič, Pojmovanje tonemičnosti slovenskega jezika; *Slavistična revija* (Ljubljana) XVI, 1967, 64—108.

Es kommt noch hinzu, daß es nicht klar ist, ob die Ausgeprägtheit der Teile des Tonemträgers durch die Intensität oder durch die Tonhöhe erlangt wird. (Škrabec dachte an den Intensitätsunterschied, Broch behauptet, daß die Intensität mit der Tonbewegung parallel ist, Trubeckoj war nur verschiedene Behandlung der Teile des Tonemträgers wichtig). Genau so ist es noch unentschieden, ob die Tonemopposition an der betonten Silbe allein oder an der folgenden Silbe (Silben) realisiert wird, oder an beiden zugleich. Und schließlich geht es bei der Auffassung vom Tonhöhen Gegensatz darum, ob die Relevanz der Realisationshöhe der verschiedenen betonten Silben-träger zukommt oder aber dem Verhältnis der betonten gegenüber der unbetonten nachfolgenden Silbe.

Wie aus dem Titel meines Berichtes hervorgeht, glaubte ich, daß es sich bei Tonengensatz um ein Gestaltproblem handelt, d.h. daß mehrere Elemente der Tonemgestalt relevant werden können. Nämlich: 1. die Tonhöherealisation der Arsen und Thesen akutiert bzw. zirkumflexiert betonter Worte, 2. das Tonhöherealisationsverhältnis zwischen der Arsis und Thesis im Rahmen eines auf eine bestimmte Weise tonierten Wortes und 3. der Tonverlauf selbst (wie schon von Broch behauptet wurde). Jetzt bin ich zur Überzeugung gelangt, daß dem Tonhöhenunterschied allein die Relevanz zukommt. Zu dieser Ansicht bin ich gekommen, nachdem ich Messungen an verschiedenen Stellen des Grundtonverlaufs der Toneme vorgenommen habe: in der Mitte des Tonverlaufs der Arsis (das ist die Silbe des Wortes, an der in den Wörterbüchern der Akzent verzeichnet wird) und Thesis (das ist die der Arse nachfolgende unbetonte Silbe desselben Taktes). Ebenso habe ich auf die Form des Tonverlaufs der Arsis und ihren Inklinationwinkel Acht gegeben, zuletzt auf die Realisationstonhöhe der nacheinander folgenden Arsen und Thesen.

Der Unterschied zwischen dem Akut und Zirkumflex wird demnach durch folgende Elemente aufrechterhalten:

Der Akut ist durch eine gegenüber dem Zirkumflex niedriger realisierte Arsis und höher realisierte Thesis gekennzeichnet, also etwa /_· ≠ —./ . Bei den oxytonierten Worten vor einer Pause übernimmt die Rolle der Thesis der zweite Teil der Arsis. Da aber der Tonverlauf natürlich ununterbrochen ist, kann die Tonhöhenopposition nur durch einen (nach Satzpositionen verschiedenen) Tonverlauf der Arsis erreicht werden, was die Vermutung aufkommen läßt, daß in solchen Fällen die Form des Tonverlaufes selbst relevant sein könnte. Demnach hätten wir bei den baritonierten Worten (und bei den oxytonierten mit der nachfolgenden vorbetonten Silbe des nachfolgenden Wortes als Thesis) mit dem Tonhöhenunterschied zu tun, bei den oxytonierten jedoch mit der Tonverlaufopposition. Dies trifft jedoch nicht zu, denn auch bei den Oxytonen vor einer Pause ist nicht der Tonverlauf selbst relevant, sondern eben verschiedene Realisationsebenen der beiden Teile der betonten Arse.

Wird der Unterschied in der Realisationsebene (-höhe) der Arsen neutralisiert, so bleibt als relevant der Unterschied in der Realisationshöhe der beiden nachfolgenden Thesen. Beim Akut ist sie höher realisiert als beim Zirkumflex.

Meßwerte der Unterscheidungselemente sind nicht etwa konstant, sondern stark

veränderlich. Der Tonhöhenunterschied ist am größten im ersten Takt eines Satzsegmentes (und bei besonderer Hervorhebung), vermindert sich aber gegen das Ende des Segmentes immer mehr, und in gewissen Stellungen (das sind satzphonetisch wichtige Punkte: die Kadenz, Antikadenz, und Halbkadenz) kommt zuweilen zur sehr großen Verminderung des Gegensatzes oder sogar zur phonetischen Neutralisation zwischen Akut und Zirkumflex. Phonologisch bleibt das tonematische Merkmal der Worte jedoch erhalten, was durch eine andere Sprachumgebung bewiesen werden kann.

Alles das erschwert das Identifizieren der slovenischen Toneme. Will man das tonemische Sprechen erlernen, so muß man alle diese verschiedenen Allotone gut beherrschen lernen. Hat man nur eine typische satzphonetisch bedingte Tonemform gelernt, kann man die Toneme in den anderen Positionen kaum oder gar nicht identifizieren. Ich glaube, daß man sich typische Identifizierungsparameter für einzelne Takte der Satzsegmente erwerben muß, sonst findet man sich im Sprechstrom gar nicht zurecht.

Zum Schluß möchte ich noch zusetzen, daß diese Identifizierungsparameter für verschiedene Dialekte etwas verschieden sein können, auf Grund wessen dann auch zu Fehlidentifikationen der Toneme kommt.

Beweisen kann man alles von mir Gesagte natürlich nur in längeren Aufsätzen. Sie warten auf die Veröffentlichung in einer slovenischen slavistischen Zeitschrift.²

² Jože Toporišič, Liki slovenskih tonemov; *Slavistična revija* (Ljubljana) XVI, 1968, 315—393.